

Skilauf und Volksschule

Autor(en): **Jost, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski**

Band (Jahr): **22 (1927)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-541513>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Skilauf und Volksschule.

Vor zwanzig Jahren schon hat man in unserm Land versucht, den Skilauf in das Programm des Winterturnunterrichts aufzunehmen. Heute stehen wir vor der vollendeten Tatsache, dass Skilaufübungen in der Neuen Schweizerischen Turnschule den Leibesübungen angegliedert werden und jeder Schweizerlehrer damit einen Leitfaden in die Hand erhält, um seine Schüler im Skifahren zu unterrichten.

Vor mehr als zwei Dezennien hatten einsichtige Schulmänner erkannt, dass dem Skilauf sehr hohe Werte für die geistige und leibliche Entwicklung unserer Schuljugend zukommen. Sie führten deshalb ihre Schüler hinaus aus dunklen Hallen, aus oft unzweckmässig erbauten Turnlokalen — hinaus in den Wintersonnenschein! Diesen Lehrern sei hier gedankt; denn sie schafften mit diesem Unterricht auf dem gleitenden Ski die Grundlagen für eine kräftige, gesunde leibliche Entwicklung unserer Bergjugend. Sie lehrten uns Bergbuben in diesem Unterricht aber auch unsere rauhe Bergheimat lieben, die Schönheiten unseres harten Gebirgswinters sehen und verstehen.

Aber nicht nur jener Erzieher, die uns in mühevoller Arbeit skilaufen lehrten, sei gedacht. Diese Lehrer selbst wieder wurden zu ihrem Schaffen auf diesem Gebiet angeregt durch die damals bestehenden oder im Entstehen begriffenen Skiklubs, besonders aber durch die Propagandatätigkeit des S. S. V. Heute noch leuchten unsere Augen, wenn wir der stürmischen Freude gedenken, die uns Bergbuben der S. S. V. mit der Abgabe von «Verbilligten» oder Gratisiski machte. Wie viele haben sich damals die Fertigkeit auf diesen S. S. V.-Ski erworben, die sie in den Jahren 1914—18 befähigte, ihre Pflicht als Gebirgssoldaten auch in den verschneiten Grenztälern, auf windumbrausten Kämmen und Pässen zu erfüllen.

In dieser ersten Entwicklungsphase des Schulskilaufts arbeiteten Lehrerschaft und S. S. V. zusammen an der Erziehung unserer Bergjugend. Vielleicht, dass diese Zusammenarbeit im Laufe der Jahre durch besondere Umstände und Einwirkungen etwas lockerer wurde, hoffen wir aber, dass sie aufs neue einsetzt, kräftiger und zielsicherer denn je.

Eine kurze Betrachtung der damaligen und seitherigen Arbeitsmethode auf diesem Gebiete der körperlichen Erziehung können wir an dieser Stelle nicht übergehen. Der Einblick in die ganze Entwicklung lässt uns erst sicher erkennen, von welcher Tragweite die ganze Bewegung im Hinblick auf eine harmonische Förderung körperlicher und

geistiger Tüchtigkeit unserer Jugend war und heute noch ist und welche Wege wir einschlagen müssen, um einerseits rasch und sicher vorwärts zu kommen, andererseits aber bestimmte Grenzen nicht zu überschreiten. Betrachten wir vorerst die Unterstützung des Jugendskilaufes durch den S. S. V. und die ihm angehörenden Klubs. Wir haben bereits darauf hingewiesen, dass durch Abgabe von Gratisski an Kinder unbemittelter Eltern, sowie durch Beschaffung von verbilligten Ski die Entwicklung des Jugendskilaufes ausserordentlich tatkräftig und wirksam unterstützt wurde und heute noch unterstützt wird. Dass der S. S. V. aber schon vor mehr als zwanzig Jahren unsere Volksschullehrer für den Skilauf zu interessieren und zu begeistern wusste, erscheint mir von noch weit ausschlaggebender Bedeutung gewesen zu sein. Der S. S. V. und teilweise seine Untersektionen, die Skiclubs versuchten auch, unsere Behörden, speziell die Erziehungsdirektionen und Ortsschulbehörden für die Einführung des Skilaufs bei unserer Schuljugend zu interessieren und zu gewinnen, leider nur mit Teilerfolgen, öfters auch mit direktem Misserfolg. Die Frage, was heute nach dieser Richtung hin geschieht, möchte ich nicht aufwerfen; sicher ist, dass für die zuständigen Organe des S. S. V. hier noch ein weites Arbeitsfeld offen steht.

Auf einem dritten Wege endlich versuchte unser Landeskiverband die Schuljugend aller Altersstufen für den Skilauf zu gewinnen. Es wurden durch die Skiclubs Schülerskirennen veranstaltet und durchgeführt. Wer diese ersten Jugendskirennen noch als Schüler mitgemacht hat, dem bleiben sie unvergesslich. Ich zähle sie heute noch zu den schönsten Erlebnissen meiner Jugend. Durch das Propagandamittel der Schülerskirennen hat in dieser ersten Epoche der Entwicklung der Skilauf nicht nur bei der Jugend Eingang gefunden, sondern die ganze Bevölkerung unseres Landes hat ihm vermehrtes Interesse und Verständnis entgegengebracht. Im Laufe der Jahre hat dann allerdings eine Gegenbewegung eingesetzt und zwar gerade dort, wo der Skilauf bereits festen Boden gefasst hatte. Veranlasst durch erzieherische, sagen wir lieber schulmeisterliche Bedenken, ging diese Gegenbewegung — teilweise wenigstens — von der Lehrerschaft selbst aus. Man hatte mit dem Skisport ungefähr gleiche Erfahrungen gemacht wie in unsern Tagen mit dem Fussballspiel. Die Jugend war in überschäumender Begeisterung soweit gekommen, dass besonders die Knaben sich lebhafter für die Sprungschanzen, die Konkurrenzen der Erwachsenen interessierten als für die Schulfächer. Dies bewog dann ein-

zelne ängstliche Pädagogen, gegen diese sogenannten «Auswüchse» Stellung zu nehmen, und es sind uns Fälle bekannt, wo Skiklubs aus diesen Gründen Schülerwettläufe nicht mehr durchführten. Glücklicherweise wurde die Fortentwicklung der ganzen Sache dadurch nicht wesentlich gehemmt, höchstens verzögert, denn wie bereits erwähnt, war die Jugend gerade in diesen Landesgegenden bereits für die frische, frohe, gesunde Betätigung auf dem Schneefeld gewonnen worden. Bevor wir die Betrachtung über die wirksamen und befruchtenden Einflüsse durch den S. S. V. auf unsern Schulskilauf abschliessen, müssen wir auf ein Mittel der Förderung noch hinweisen, das der S. S. V. unseres Wissens nicht verwendete, das aber in Norwegen, Schweden, Deutschland, Oesterreich und Ungarn mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet wurde. In den genannten Ländern regten die Skivereinigungen *Lehrerkurse an* und führten sie auch durch. Hunderte von Lehrern und Lehrerinnen wurden in diesen Kursen skitechnisch und lehrmethodisch geschult und holten sich das Rüstzeug, um in ihrem spätern Schulskiunterricht fachtechnisch tüchtige Arbeit leisten zu können. In der Schweiz übernahmen andere Vereinigungen, insbesondere die «Pro Corpore», Gesellschaft für die physische Erziehung der Jugend, die Ausbildung der Lehrerschaft und führte sie auch erfolgreich durch. Heute führt der Schweizerische Turnlehrerverein diese Arbeit weiter; leider ist es dieser Vereinigung aber nur in beschränktem Masse möglich, einige Kurse von sehr kurzer Dauer pro Winter durchzuführen. Auch auf diesem Spezialgebiete wirksamer Förderung des Skilaufes der Jugend steht dem S. S. V. noch eine sehr, sehr weite Auswirkungsmöglichkeit offen.

Und die Schule?

Als die ersten Skiläufer in unsern Bergtälern ihre «breiten» Spuren auf den Schneefeldern zogen, da schauten unsere Schulbuben, die Hände in den Hosentaschen und die dicken Wollmützen tief über die Ohren gezogen, verwundert zu. Als aber eines Tages sogar ihr Schulmeister sich auf diesen langen Hölzern versuchte, da fand ihr Erstaunen keine Grenzen.

Bald hatten die ersten Schulbuben im Hochtal «Ski» — und wenn dieses Sportgerät auch nur aus zwei Fassdauben bestand, so war doch die Begeisterung gross und der Eifer unermüdlich, mit dem am Schnee hang geübt wurde. Dass unter dem Einflusse dieser Erscheinungen die Lehrer nun die Turnstunde aus den meist ungesunden, staubigen und feuchten Turnlokalen aufs Schneefeld verlegten, war eine ganz natürliche Folge. Damit traten sofort ernste Fragen an den Klassenlehrer heran, der selbst erst Skilauf-Lernender war.

Wie sollte er den Unterricht mit seinen auf diesem Gebiete unzulänglichen Kenntnissen, seiner äusserst primitiven technischen Fertigkeit so gestalten, dass er seine Schüler nach dem ihm vorgeschriebenen Ziele körperlich ertüchtigte? Wie sollte er es vermeiden, dass Unfälle nicht ihre Schatten in diesen Unterricht hineinwarfen? Wie sollte er den Widerstand ängstlicher Eltern niederkämpfen, wie endlich die ganze Sache vor der ihm vorgesetzten Behörde verantworten? Heute liegt eine zwanzigjährige Entwicklungszeit des Schulskillaufes hinter uns. Heute aber noch drängen sich diese Fragen vielen Lehrern ganz gewaltsam auf. Die ersten Schulmeister, die in unserm Lande Skilauf lehrten, liessen sich aber durch alle diese Schwierigkeiten nicht entmutigen. Sie suchten Anschluss bei den Skiklubs, von denen sie in weitgehendstem Masse unterstützt wurden. Sie lernten vor allem selbst zusammen mit ihren Klubkameraden skifahren, beschafften durch Mithilfe der Skivereinigungen die Ausrüstung für ihre Schüler. Führende Männer, einflussreiche Persönlichkeiten, die den Skiklubs als Mitglieder angehörten, räumten die Vorurteile der Bevölkerung gegen diesen neuen Schulsport mit einem Schlage weg, brachen Widerstände der Schulbehörden und Eltern mit ein paar Worten, die der Schulmeister in jahrelanger, mühevollster Arbeit nicht aus dem Wege zu schaffen vermocht hätte. Vor allem waren es einige Aerzte, die selbst Skiläufer und Klubmitglieder, den Schulbehörden und den Eltern ein «Bahn frei» für die Einführung des Schulskiunterrichts zuriefen. Diese tatkräftige Unterstützung ermöglichte dann den Lehrern, die Turnstunden während des Winters als Skilaufstunden durchzuführen. Vorerst wurden in natürlichem, ungebundenem Betrieb auf den Schneefeldern Fahrt und Schwünge geübt. Dann versuchte man kleinere Ausflüge und Touren zu machen. Später wandte sich das Interesse den «Hügeln» und Schanzen zu. Das Fahren und Schwingen trat langsam und bescheiden in den Hintergrund. Selten nur wurden Schwünge geübt und Geländefahrten durchgeführt. Da die wenigsten Lehrer selbst über die von den Schülern gebauten Schanzen zu springen vermochten, verloren Schüler und Lehrer gegenseitig vielleicht zuerst fast unmerklich den innern Kontakt. Das Schaffensziel in den Skiturnstunden erblickten wir Schüler von damals in der Vorbereitung auf den Wettkampf, speziell aber im Training für den Sprunglauf. Dadurch rückten wir innerlich nicht nur von unserm wackern, für den Skilauf begeisterten Lehrer ab, sondern wir verloren den Kontakt mit unsern Mitschülern, die skitechnisch nicht die gleichen Fertigkeiten sich anzueignen vermochten. Dass unsere einst

so schönen Skilaufstunden an erzieherischer Bedeutung unter diesen Einflüssen in gewisser Beziehung einbüßten, ist klar. Wenn wir an den Schanzen übten, so standen unsere Kameraden, in unsern Augen die Aengstlichen, samt dem Lehrer als müßige Zuschauer längs der Aufsprungbahn. Wir aber fühlten uns als Helden, wenn wir auch nur fünf Meter durch die Luft gerutscht und nachher kopfüber im Schnee gelandet waren. Leider, das dürfen wir nicht verschweigen, verstanden es die wenigsten Lehrkräfte, diese im Grunde genommen kräftigen, aufwärtsstrebenden, guten und befruchtenden Wirkungen des sportlichen Skilaufs auf unsern Schulskilauf als die Einflüsse aufzufassen, die sie in Wirklichkeit waren. Statt diese gewaltig auf Sinn und Geist der Schüler einstürmenden Neueindrücke, dieses Neuerleben zu klären, zu läutern und in ruhige, zielsichere Bahnen zu führen, erstarrte die einst frischfröhliche Initiative eines Grossteils der Lehrerschaft in müßige Passivität. Damit rückte man aber auch ab von den Bestrebungen der Skilaufsache im allgemeinen, der Tätigkeit des S. S. V. zur volkstümlichen Verbreitung des Skilaufs im besondern. Darunter litt das wirksame Fortschreiten unseres Jugendskilaufes und wurde, statt Freiheit und Raum zu gewinnen, in immer engere Grenzen, auf beschränktem Raum gedrängt. Die Fesseln, die man im Begriffe war zu sprengen, festigten sich wieder. Man kehrte vom Schneefeld in die Hallen und Turnlokale zurück, um den draussen zu voller Entfaltung gekommenen Tatendrang der Jugend aus «schulmeisterlich-pedantischen», sog. disziplinarischen Gründen in Banden zu schlagen. So lag die Situation bei Kriegsausbruch. Mit einem Schlage wurden Hunderte von Lehrern in den Winterdiensten im Skifahren ausgebildet. Tausende von Familienvätern mußten noch in vorgerückten Jahren Skilauf lernen und gewannen Freude an diesem Sport und begruben damit auch alte Vorurteile gegen das Skilaufen der Jugend. In den Schulen selbst aber mußten während der Kriegsjahre die Turnhallen im Winter geschlossen werden, da die Kohlennot die Heizung verunmöglichte. Man war damit gezwungen, den Turnunterricht in die staubfreieste «Halle» zu verlegen, hinaus aufs sonnenüberflutete Schneefeld. Knaben- und Mädchenklassen übten nun auf den gleitenden Ski unter der mehr oder weniger guten Leitung ihrer Turnlehrer. Dabei zeigte es sich bald, dass die fortschreitende Entwicklung des Skilaufes im allgemeinen, der Skitechnik und Lehrmethode im besondern, sowie Neuorientierung auf dem Gebiete der physischen Erziehung der Jugend eine Neugestaltung unseres Schulskiunterrichts, eine frische Belebung, impulsive Aufbautätigkeit forderten. Vor

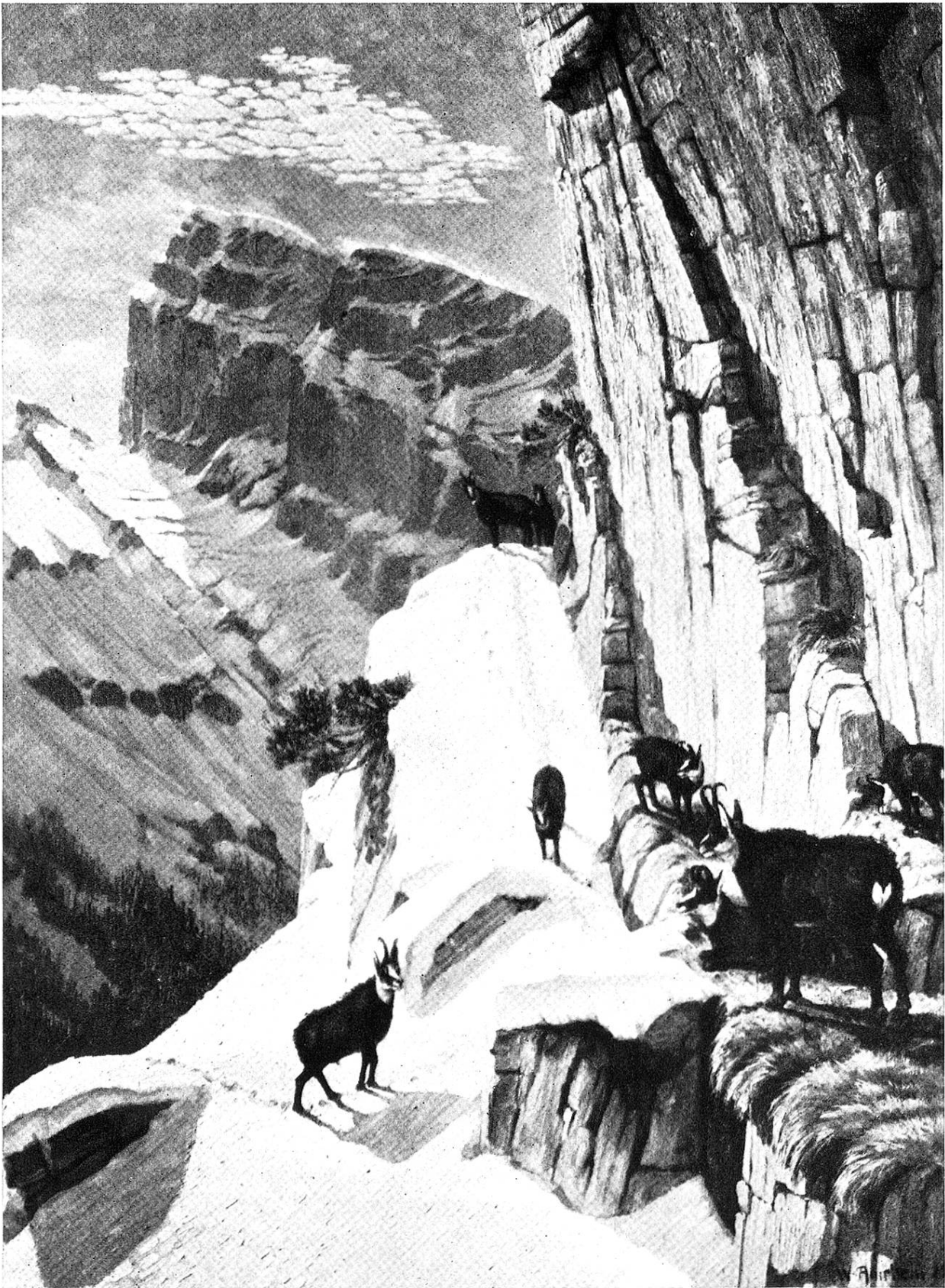
allen musste der Vorbildung der Lehrkräfte volle Aufmerksamkeit geschenkt werden. Der Unterricht auf dem Schneefeld verlangt spezielle Kenntnisse, der bestqualifizierteste Turnlehrer kann beim Skiunterricht Gesundheit und Leben seiner Schüler gefährden, wenn er nicht über eine gründliche Vorbildung als Skilehrer verfügt. Die Ausbildung der Lehrer ist die erste Etappe, um den Skilauf endgültig ins Winterturnprogramm unserer Schulen aufnehmen zu können. Daran wurde während der Kriegsjahre und bis heute energisch und zielbewusst gearbeitet, leider aber nur mit Teilerfolgen. Die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel reichten nicht, um Kurse von längerer Dauer durchzuführen. Die Teilnehmerzahl musste aus den gleichen Gründen beschränkt werden. Versuche, Skikurse an den Seminarien durchzuführen, um sämtliche Lehramtskandidaten mit dem Skilauf vertraut zu machen, wurden nur vereinzelt gewagt. Unseres Wissens hat einzig auf Anregung der bündnerischen Lehrerschaft das Seminar Chur einen Versuch mit einem Seminaristenskikurs von wenigen Tagen gemacht.

Parallel mit den Bestrebungen, die Lehrkräfte auszubilden, ging die Erarbeitung einer Lehrmethode, um die Schüler auf dem Schneefelde einerseits zu sichern Skiläufern auszubilden, andererseits um sie im Rahmen des Allgemeinzieles der körperlichen Erziehung der Jugend zu fördern. Aus allen Versuchen kristallisierte sich dann langsam der Aufbau einer Skiturnlektion heraus, die folgende Uebungen umfasst:

1. Geh- und Laufübungen: Gleichschritt, Dreischrittlauf, Treppen- und Gräteschritt.
2. Freiübungen:
 - a) Uebungen allgemein körperlender Natur;
 - b) Vorbereitende Uebungen für Skilauf: Wenden, Stemmstellungen, Telemark und Kristianiastellung usw.
3. Fahrübungen: Abfahrt in Normal- u. Hockstellung, Stemmfahren, Schwünge, Schlittschuhschritt, Richtungssprünge.
4. Volkstümliche Uebungen: Ziehen, Stock- und Schneeballwerfen, Geländesprünge, Hindernisnehmen.
5. Spiele: Zweighaschen, Mützenhaschen, Fahren unter dem Stockjoch hindurch, Stafettenläufe, Fuchsjagd.

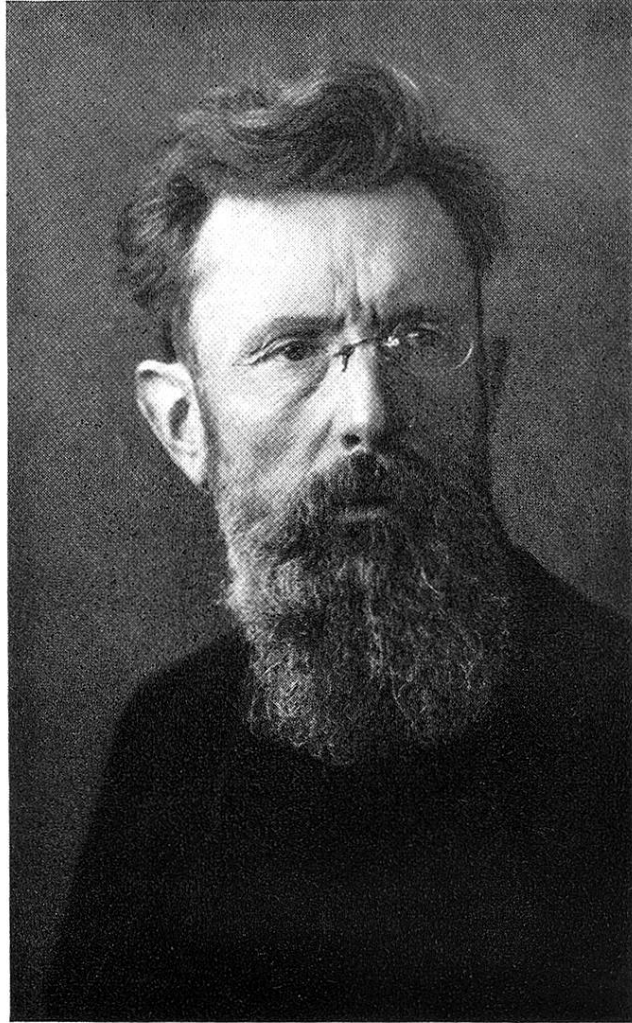
Geländeübungen: Diese geben reiche Gelegenheit, um die Schüler die Schönheiten unseres Gebirgswinters sehen zu lehren und auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die dem Unkundigen im winterlichen Gebirge drohen.

Praktische Uebungen im Reparieren von gebrochenen Ski und defekten Bindungen, Erstellen von Skischlitten und Transport von Verletzten bereiten endlich den jungen



Gemsrudel im Winter

Nach einem Gemälde von W. Amrhein



Willy Amrhein

Skiläufer vor, um jeder später an ihn herantretenden Aufgabe gewachsen zu sein.

In diesem Rahmen ungefähr wird heute und in den kommenden Jahren unser Schulskiunterricht durchgeführt werden. Es bleiben noch die Fragen zu beantworten und die Ergebnisse in die Tat umzusetzen:

1. Auf welcher Altersstufe soll mit dem Skiunterricht begonnen werden?
2. Eignet sich der Skilauf auch als Körperübung für die Mädchen?
3. Wie werden Trockenkurse zur Vorbereitung für die Skilaufübungen an Orten mit kurzandauernder Schneebedeckung zweckmässig durchgeführt?
4. Wer organisiert Ferienskikurse für Stadtkinder und führt sie durch?
5. Welche Propagandamittel können verwendet werden, um Schulbehörden und Eltern für den Schulskiurlaub zu interessieren und zu gewinnen (Aufklärung durch Vorträge, Druckschriften usw.).
6. Wie kann die Frage der Ausrüstung von grossen Skilaufklassen zweckmässig gelöst werden?
7. Wer übernimmt die Ausbildung der Lehrer im Skilauf und wie kann dieselbe am rationellsten durchgeführt werden?

Ein grosses Arbeitsfeld liegt hier noch vor uns. Dass der S. S. V. seiner Tradition getreu, bereit ist, auch auf diesem Gebiete alle seine Kräfte einzusetzen, ist meine Ueberzeugung. Hoffen wir, dass es ihm in Zusammenarbeit mit der schweizerischen Lehrerschaft gelingen möge, den Jugendskiurlaub so zu fördern, dass für die heranwachsende Generation wertvollste Arbeit geleistet wird. Die Fundamente sind da — bauen wir auf! Skiheil! *Christian Jost, Lehrer, Davos-Dorf.*

† Willy Amrhein.

Kunstmaler in Engelberg.

Ein stiller Herbsttag lag über dem Tal von Engelberg, als wir am Montag den 4. Oktober Willy Amrhein zur letzten Ruhestätte begleiteten. Der Nebel hing tief an die Talhänge herab, als ob auch die Natur sich in Trauer eingehüllt hätte um den Verlust ihres Freundes und Verehrers, und dieses Herbstbild passte so recht zur Trauerstimmung der zahlreich zur Trauerfeier erschienenen Bevölkerung.

Amrhein wurde geboren zu Engelberg im Jahre 1873, besuchte die dortige Primar- und dann die Klosterschule, bestand hernach in Luzern eine Lehre als Maler. In Solothurn vervollkommnete er seine Kenntnisse durch Besuch der